

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 46=66 (1900)

Heft: 1

Artikel: Einige Beobachtungen bei den deutschen Kaiser-Manövern 1899

Autor: Schöllhorn, S.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97453>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XLVI. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXVI. Jahrgang.

Nr. 1.

Basel, 6. Januar.

1900.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Verantwortlicher Redaktor: Oberst von Elgger.

Inhalt: Einige Beobachtungen bei den deutschen Kaiser-Manövern 1899. — Die Kriegslage auf dem westlichen Kriegsschauplatz. — Jahresbericht der allgemeinen Offiziersgesellschaft der Stadt Luzern. — Eidgenossenschaft: Wahlen. Verteilung der Departemente des Bundesrates. Beitrag zum Schultableau. Manöver im Jahre 1900. Cirkular über Entlassung geistig untauglicher Rekruten. Mission ins Ausland. Friedenskonferenz. Schiessoffizier der IV. Division. † Oberst de Rougemont. † Oberstlieut. Geiser. † Hauptmann Schlatter. Kasernenanbau in Thun. Sammlung für die Verwundeten im Transvaalkriege. St. Gallen: Kaserne. Genf: Gedächtniskirche. Wallenstadter-Affaire. — Ausland: Deutschland: Generalstabsreisen. Militärische Umzugsgebühren. Dienstleistung ausländischer Offiziere. Neues Signalthorn. Bayern: Rekrutenausbildung.

Einige Beobachtungen bei den deutschen Kaiser-Manövern 1899.

Vortrag, gehalten an der Jahresversammlung der Offiziers-Gesellschaft des Kantons Zürich, 19. Nov. 1899
in Zürich,
von S. Schöllhorn, Kav.-Hauptmann.

Herr Präsident!

Werte Herren Kameraden!

Von Seite Ihres geehrten Vorstandes ist die Aufforderung an mich ergangen, meine Beobachtungen an den diesjährigen deutschen Kaiser-Manövern, soweit sie das kavalleristische Gebiet beschlagen, in der heutigen Versammlung kurz zu skizzieren.

Die Erwähnung des Umstandes, dass ich in Gesellschaft von zwei schweizerischen Offizieren der Infanterie den Manövern zu Fuss gefolgt bin, genügt Ihnen vollkommen, um zu verstehen, dass ich nicht in der Lage bin, über die Thätigkeit der Kavallerie in diesen Manövern auch nur ein annähernd richtiges und vollkommenes Bild zu geben. Wir waren als gewöhnliche Schlachtenbummler darauf angewiesen, durch Fragen und Beobachten zu versuchen, uns Klarheit über die Situationen zu verschaffen, was an und für sich seinen eigenen Reiz hatte, aber trotz des ausnahmslos liebenswürdigen Entgegenkommens von Seite der deutschen Herren Kameraden, die wir ansprachen, gelang es naturgemäss nur schwer, bei diesen grossen Verhältnissen ein Gesamtbild zu bekommen und am allerwenigsten ein Gesamtbild über die Thätigkeit der Kavallerie.

Ich werde mich daher gänzlich darauf beschränken, die zufälligen Beobachtungen kavalleristischer Natur, welche zu machen ich Gelegenheit hatte,

zu erwähnen und daran einige Betrachtungen zu knüpfen, welche mir für unsere schweizerischen Verhältnisse von einigem Wert erscheinen. Der Vortrag des Herrn Oberstlieutenant Frey entbindet mich zudem noch von einer allgemeinen Schilderung dieser Manöver, so dass ich mich im ganzen recht kurz fassen kann.

Das was in Deutschland sofort in die Augen springt ist die grosse Menge von Kavallerie, welche als Divisionskavallerie den Infanterie-Divisionen zugeteilt ist, es wimmelt da förmlich von Reitern während des Gefechts.

Normal ist der deutschen Infanterie-Division ein Regiment à 5 Schwadronen fest zugeteilt, von diesen 5 Schwadronen bleibt eine Schwadron im Kriegsfall als Depotschwadron zu Hause, giebt aber alle ihre kriegstüchtigen Pferde an die Feldschwadronen ab, so dass diese auf Kriegsstärke gebracht werden können, ohne dass von vorneherein sog. Augmentationspferde eingestellt und schwache Remonten mitgenommen werden müssen. Diese fünfte Schwadron ermöglicht also im Kriegsfall das vollkommen feldtüchtige und kriegsstarke Ausrücken der 4 Feldschwadronen mit zusammen circa 600 Reitern und findet man diese Zahl im allgemeinen nicht zu hoch, höchstens von kavalleristischer Seite wird ab und zu behauptet, man könnte mit weniger auskommen.

Ein Kavallerie-Regiment mit 600 Reitern per Infanterie-Division dort und eine Guiden-Schwadron von vielleicht 130 Reitern bei uns! Das ist ein Verhältnis, das unbedingt auffallen muss und man wird ohne weiteres geneigt sein zu behaupten, eine Schwadron Guiden per Infanterie-Division ist zu wenig! — Es ist dies aber nur bedingt richtig. Die Guiden-Schwadron genügt für die Division, wenn überall die Auffassung

durchgedrungen ist, dass unsere Kavallerie-Brigade in ihrer Thätigkeit sich an die Thätigkeit der deutschen Divisionskavallerie anlehnen muss und nicht an die Thätigkeit der deutschen selbständigen Kavallerie, dass für das Armeekorps unsere Kavallerie-Brigade und Guiden eben das sind, was in Deutschland die zwei Kavallerie-Regimenter der beiden Infanterie-Divisionen.

Absolut ungenügend ist aber die Guiden-Schwadron per Infanterie-Division, wenn unsere Kavallerie-Brigade im Sinne von „selbständiger Kavallerie“ verwendet wird, wie die Thätigkeit dieser in den uns umgebenden grossen Armeen, speziell auch in Deutschland, aufgefasst wird.

Ich will versuchen meine bezügliche Auffassung, die einigermassen im Widerspruch steht, mit der bei uns allgemein herrschenden, klar zu legen.

Es ist wohl unbestritten, dass heutzutage die Schlachtenthätigkeit der Kavallerie weit hinter die aufklärende Thätigkeit derselben zurücktreten muss. Was man von der Kavallerie in erster Linie erwartet, ist Auskunft über die Verhältnisse beim Feinde, ist Aufklärung und diese wird wohl in der Hauptsache durch Patrouillen gemacht werden müssen.

Wohl ist möglich, dass grosse Kavalleriemassen Einfluss auf Gefechte und Schlachten haben können, das für und das wider wird in der Litteratur immer noch erwogen und gehen die Meinungen da sehr weit auseinander. Die einen sprechen der Waffe allen und jeden Erfolg im Kampfe gegen die andern Waffen ab, andere lassen die Möglichkeit eines Erfolges unter bestimmten Voraussetzungen gelten (Überraschung, Munitionsmangel) und wieder andere behaupten, die Chancen für die Kavallerie seien grösser als je.

Klarheit hierüber wird erst der nächste grosse Krieg bringen, aber ganz sicher ist, dass ein nennenswerter Erfolg nur bei Einsetzen grosser und grösster Kavallerie-Verbände, d. h. von Kavalleriedivisionen und Kavalleriekorps in Aussicht steht.

Fch. von Bernhadi, Oberst und Abteilungschef im grossen deutschen Generalstab, sagt im Rückblick seines jüngst erschienenen Buches „Unsere Kavallerie im nächsten Kriege“: „Erfolge in taktischer und strategischer Hinsicht lassen sich nur noch durch Masseneinsatz erzielen,“ und das kann wohl allgemein als richtig acceptiert werden. — Auf Schlachtenerfolg unserer Kavallerie werden wir also verzichten müssen, — wohl aber können wir in Bezug auf Aufklärung sehr viel leisten.

Man hat unsere Kavallerieregimenter bei Anlass der Gründung der Armeekorps-Verbände den Divisionen weggenommen, um sie vereinigt den Armeekorpskommandos zu unter-

stellen, von dem ohne Zweifel richtigen Grundsatz ausgehend, dass die Aufklärung am besten von der strategischen Einheit aus besorgt und geleitet werde, d. h. vom Armeekorps aus und nicht von den Divisionen. Beim Armeekorps laufen ja auch die sonstigen Meldungen zuerst ein. Infolge dessen ist „das Aufklärungsbedürfnis der Division auf ein Minimum beschränkt,“ wie man damals zur Begründung dieser Wegnahme sagte und kann der Divisionskommandant, der ja vom Armeekorpskommando über alles Wissenswerte eingehende Mitteilung erhält, sich mit einer Guiden-Schwadron ganz gut behelfen, immer unter der Voraussetzung, dass die Korpskavallerie voll und ganz ihre Aufklärungsaufgabe erfüllt.

Diese Korpskavallerie, d. h. also unsere Kavalleriebrigade darf aber ja nicht sich als selbständige Kavallerie im Sinne der deutschen Auffassung fühlen, sondern sie muss stets in regem Kontakt bleiben, eventuell durch Relaisverbindungen mit der Kommandostelle, für die sie arbeitet, und darf sich nicht verleiten lassen, alle möglichst selbständigen Unternehmungen in den Flanken und im Rücken des Feindes probieren zu wollen, bei denen sie in unserm Gelände immer weit abkommt und regelmässig auf die feindliche Kavallerie stösst, wobei zwecklose Reiterkämpfe entstehen, die auf den Verlauf des Ganzen ohne jeden Einfluss sind.

Unsere Kavallerie-Brigade ist laut unserm Reglement nur selbständig, so lange sie vor der Front arbeitet.

„§ 463. Sind die beiden gegnerischen Heereskörper durch den Vormarsch des einen oder beider bis auf Gefechtsentfernung aneinander herangekommen, so verschwindet die Kavallerie vor der Front, sie begiebt sich an die Flügel ihrer sich entwickelnden Truppen, ihre Selbständigkeit hört auf, sie wird ein integrierender Bestandteil in der gemeinsamen Aktion aller Waffen.“

Sehr weit von der Front kann aber unsere sehr schwache Kavallerie ohne Unterstützung durch Detachements der Feldarmee ohnehin sich nicht halten, also auch vor der Front ist ihre Selbständigkeit eine sehr bedingte. Allerdings bietet unser Terrain und speziell unsere Kenntnis desselben uns manchen Vorteil und einem Gegner manche Schwierigkeit, aber dennoch werden wir gut thun, die Gefechtskraft unserer Kavallerie-Brigade ja nicht zu überschätzen.

Unsere sog. selbständige Kavallerie vor der Front sollte eben nichts weiter sein als Patrouillen-Reservoir für die Aufklärung und Sammelstelle für die eingehenden Meldungen. Die Patrouillen können natürlich von verschiedenster Stärke (wenige Reiter, Züge, Schwadronen oder Regimenter) sein, aber ohne Not wird man wo-

möglich unsere Kavallerie-Brigade (oder gar Division), die nicht zu ersetzen ist, in kein ernstliches Gefecht verwickeln dürfen, so lange sie „vor der Front arbeitet“, sondern man wird eben trachten, mit Patrouillen und auf andern Wegen genügende Klarheit über die Verhältnisse beim Feinde zu bekommen.

Sobald unsere Kavallerie-Brigade sich wirklich als selbständige (Schlachtenkavallerie) fühlt und als solche handelt, kommt sie von ihrer eigentlichen Aufklärungsaufgabe ab. Die Kavallerieduelle gehen auf Rechnung der Aufklärungstätigkeit und sind für die Kavallerie von beschränktem, für die andern Waffen von gar keinem Wert. Um den offensiven Reitergeist, der die ganze Kavallerie durchdringen soll, zu entwickeln, eignen sich unsere Kavalleriemänöver vorzüglich, dort sollen und mögen Attacken geritten werden nach Herzenslust, in unsern Armeekorpsübungen aber soll jede Waffe nur den ihr im Ernstfall zukommenden Platz einnehmen und ausfüllen, nicht mehr nicht weniger und unbedingt nur das thun, was im Kriege auch gethan werden könnte.

Unser Land mit seiner schwachen Kavallerie muss auf eigentlich selbständige Kavallerie verzichten, denn es ist uns nicht möglich, Kavallerie-Divisionen oder gar -Korps zu bilden, die in Stärke, Ausbildung, Pferdmaterial etc. es mit derartigen Formationen des Auslandes aufnehmen könnten. Der Umstand, dass wir voraussichtlich nur im eigenen Lande kämpfen, unser Gelände kennen und nirgends mit so gar grossen Distanzen zu rechnen haben, lässt uns diesen Mangel auch verschmerzen.

Einen nachhaltigen Widerstand kann unsere Kavallerie Invasionskavallerien auch in günstigem Gelände ohne Unterstützung durch die andern Waffen nicht leisten, diese finden ihren Widerstand erst an den Gewehren unserer Infanterie.

Möglich ist, dass die Zuteilung der Maximgeschütze eine wesentliche Stärkung der Gefechtskraft unserer Kavallerie-Brigade bringen wird, vergessen wir aber nicht, dass alle selbständigen Kavallerien des Auslandes reitende Batterien mit sich führen! Vielleicht reizt die Zuteilung der Maximgeschütze nur noch zu vermehrter Schlachtenthätigkeit, in Überschätzung deren effektiver Gefechtskraft und dann ist ihre Zuteilung zur Kavallerie-Brigade eher zu bedauern als zu begrüßen.

Wie schon angedeutet ist die Selbständigkeit unserer Kavallerie-Brigade vor der Front also sehr „cum grano salis“ zu nehmen und sobald ihre Thätigkeit vor der Front beendet ist, hört diese Selbständigkeit ohnehin auf, das sagt ja auch unser Reglement, darum hätte man unsere Kavallerie vielleicht besser in Divisionskavallerie

und Korpskavallerie geteilt, was eine selbständige Verwendung der Korpskavallerie ja absolut nicht ausgeschlossen haben würde, statt sie in Divisionskavallerie und selbständige Kavallerie zu teilen, manche irrthümliche Auffassung der Thätigkeit unserer selbständigen Kavallerie wäre unterblieben. Das Wort „selbständige Kavallerie“ hat vielfach in Offizierskreisen der andern Waffen die Meinung erweckt, die Kavallerie sei in der Hauptsache sich selbst zu überlassen, sie mache alles von sich aus und hat andererseits in Offizierskreisen der Kavallerie da und dort ein Gefühl von Unabhängigkeit geschaffen, das unmöglich richtig sein kann.

Statt der Einzwängung der Kavallerie-Brigade in den Korpsverband wäre vielleicht auch eine elastischere Organisation noch angezeigt gewesen, wie sie Herr Oberst Wille s. Z. anstrebte, vermöge welcher man eben da Kavallerie zugeteilt hätte, wo sie voraussichtlich am notwendigsten gewesen wäre; aber man würde absolut fehlgehen, wenn man behaupten wollte, dass unsere derzeitige Organisation deshalb geändert werden sollte. Die Hauptsache ist, dass unsere Kavallerie im Sinn und Geist unseres Reglements verwendet wird und der Begriff „selbständige Kavallerie“ sich mehr und mehr abklärt.

Verwenden wir also unsere Kavallerie-Brigade mehr als Korpskavallerie denn als selbständige Kavallerie im Sinne der deutschen Kavallerie-Divisionen. Wir haben dann beim Korps auch 8 Schwadronen und die Klage, eine Guidenschwadron per Infanterie-Division sei zu wenig, hört dann auf, so lange die Division im Korpsverbande ist. Isolierte Divisionen mit selbständigen Aufgaben müssen den Verhältnissen entsprechend ganz natürlich mit mehr Kavallerie dotiert werden und dies sieht ja unser Reglement auch vor.

(Schluss folgt.)

Die Kriegslage auf dem westlichen Kriegsschauplatze.

In zwei Hauptgruppen stehen sich die beiderseitigen Streitkräfte auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz am Modderfluss und am Tugela gegenüber und da die Hauptstreitkräfte der Division Warren zur Unterstützung Lord Methuens über de Aar instradiert zu werden scheinen, sei es um seine rückwärtigen Verbindungen wieder frei zu machen, oder um ihn demnächst zu einem neuen Angriff in den Stand zu setzen, so erscheint ein näherer Blick auf die Lage am Modderfluss nicht ohne Interesse.

Lord Methuen steht in verschanzter Stellung zwischen dem Modder- und dem Rietfluss unmittelbar östlich ihres Vereinigungspunktes und beherrscht je einen Brückenübergang über diese